

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszelle 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 9.

Mittwoch den 31. Januar 1906.

16. Jahrgang.

Vertilches und Ecksches.

Brettnig. Im prächtig geschmückten Saale des Gasthofs zum deutschen Hause feierte am vergangenen Sonntag der hiesige Militärverein sein 35jähriges Stiftungsfest. Daselbe wurde durch Konzertsäle eingeleitet. In seiner hierauf folgenden Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende des Vereins, Herr Dimpel, auch des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers, dem er ein dreifaches Hurra widmete, in welches die Anwesenden kräftig einstimmten. Den Abend verschönte weiter zwei Ensembles, während ein frohbelebtes Kämpfen die Kameraden in froher Laune bis zur frühesten Morgenstunde zusammenhielt.

— Kultusminister von Schlieben. Bekanntlich tritt im Kultusministerium eine Aenderung ein. Der bisherige hochverehrte Leiter desselben, Kultusminister von Seydewitz, ist infolge seiner stark erschlafften Gesundheit genötigt, von seinem Amte zurückzutreten, und als sein Nachfolger wird der bisherige Kreisoberhauptmann in Baugen, Herr von Schlieben, das verantwortungsvolle Amt des Kultusministers übernehmen. Da es von Interesse sein dürfte, über den Entwicklungsgang dieses neuen Ministers etwas Näheres zu erfahren, geben wir im folgenden einige kurze Ausführungen hierüber. Nach Beendigung seiner juristischen Studien Anfang 1872 trat Herr von Schlieben am 2. März 1872 bei der Polizeidirektion Dresden als juristischer Hilfsarbeiter ein und wurde am 1. Januar 1874 in gleicher Eigenschaft bei der Kreisdirektion Zwickau angestellt. Nach mehrmonatiger Kommandierung zur Kreisdirektion Leipzig und Amtshauptmannschaft Dresden wurde er im April 1875 zur Amtshauptmannschaft Chemnitz versetzt und 1876 zum Bezirksassessor daselbst ernannt. 1879 erfolgte seine Ernennung zum Regierungsassessor und am 1. November 1880 seine Versetzung zur Amtshauptmannschaft Dresden-Mittstadt und später zur Kreisoberhauptmannschaft Dresden. 1884 zum Regierungsrat ernannt, wurde er Mitte Juni mit der Leitung der Amtshauptmannschaft Zittau beauftragt, worauf am 1. August seine Ernennung zum Amtshauptmann daselbst erfolgte. In dieser Stellung verblieb er bis Ende März 1895 und war während dieser Zeit auch als königlicher Kommissar für die Mandat-Regulierung in Zittau tätig. Am 1. April 1895 trat er als Geheimrat Regierungsrat und Vortragender Rat ins Ministerium des Innern ein und am 1. Mai 1898 wurde er zum Kreisoberhauptmann in Baugen ernannt. Literarisch hat sich Herr von Schlieben durch verschiedene Abhandlungen in „Fischers Zeitschrift für Praxis und Gesetzgebung der Verwaltung“ betätigt, sowie durch zwei Artikel in der Zeitschrift des Königl. Sächs. Statistischen Bureau: 1. Untersuchung über Einkommen und Lebenshaltung der Handwerker in der Amtshauptmannschaft Zittau (im 31. Jahrg.) und 2. Beiträge zur Statistik des landwirtschaftlichen Grundeigentums in der Amtshauptmannschaft Zittau (im 40. Jahrg.). Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Herr von Schlieben als Kreisoberhauptmann in Baugen auch Vorsitzender der Konfessionsbehörde für die Oberlausitz ist, als solcher also mit Anlaß gehabt hat, sich mit kirchlichen Angelegenheiten zu beschäftigen. Eine Reihe bedeutender Aufgaben hatten des neuen Ministers und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich

Herr von Schlieben den neu an ihn heran tretenden Aufgaben voll gewachsen zeigen wird. **Lichtenberg.** Se. Maj. der König hat einem hiesigen Ehepaare, das Ende des vergangenen Jahres sein goldenes Ehejubiläum feiern konnte, ein ansehnliches Snabengsgeschenk bewilligt und durch das Pfarramt aushändigen lassen.

Baugen. Leutnant Böhner vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 103, der als Adjutant zum Bezirkskommando Zittau kommandiert war, hat sich am Freitag vormittag 10 Uhr mit einem Jagdgewehr in seiner Wohnung erschossen. Leutnant Böhner, der schwer nerdenleidend war, lebte in der letzten Zeit sehr abgeschlossen und dürfte die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen haben.

Nadeburg. Einen gemeinen Streich verübten dieser Tage zwei Moritzburger Konfirmanden, deren Phantastie anscheinend durch das eifrige Lesen von Indianerschwarten stark erhitzt worden ist. Sie überfielen auf der Chaussee einen 10jährigen allein daherkommenden Knaben aus Bärwalde, würgten und schlugen ihn, zogen ihn gänzlich aus und banden den geängstigten Knaben in diesem Zustande an einen Baum, nachdem sie vorher die Absicht geäußert hatten, den Mißhandelten in den Mittelteich zu werfen. Am Abend fanden ein paar vorüberkommende Fleischer den armen Jungen hilflos an dem Baume und schafften ihn nach Bärwalde, wo er schwer krank darniederliegt. Den jugendlichen Mißstätern wird hoffentlich eine exemplarische Strafe zu teil.

Zittau. Der Heilgehilfe Walter, den das Berliner Schwurgericht wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilte, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Einstweilen hat man ihn jedoch in die Zerkensanstalt von Herzberge überführt.

Culitzsch. Von der Transmision erfaßt und augenblicklich getötet wurde in der Spinnersrei von Rudolf Dressel in Gunnersdorf eine Fabrikarbeiterin.

Dresden. Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde Mittwoch nachmittag ein dreijähriges Mädchen, das mit dem Schlitten in den tiefen Sandgraben in der Nähe der Boblerstraße in der Vorstadt Striesen gefallen war. Zwei 12- und 13-jährige Knaben, die den Vorgang bemerkten, retteten die Kleine.

— Die berittene Gendarmerei-Abteilung in Dresden hat an die Hamburger Schutzmannschaft folgendes Telegramm gerichtet: Den Herren Kameraden der berittenen Polizeibteilung senden wir in größter Hochachtung herzlichste Glückwünsche zu dem ehrenvollen und mutigen Verhalten bei den Unruhen. Wir bedauern aufrichtig die verletzten Kameraden und wünschen ihnen baldige Genesung. Mit kameradschaftlichem Gruß die berittene Gendarmereiabteilung Dresden. Die Hamburger sandten sogleich ein Danktelegramm nach Dresden.

Dresden. In der Wohnung des Geheimen Hofrats Dr. Meyer, gegen den die Disziplinarkammer wegen amtlicher Verfehlungen auf Entlassung als Direktor des Zoologischen und Anthropologisch-ethnographischen Museums erkannt hat, hat in diesen Tagen auf behördliche Anordnung hin eine Hausdurchsuchung stattgefunden, die zur Beschlagnahme von Schriftstücken geführt hat.

Dresden. In der Stadtverordnetenversammlung nahm man mit großer Mehr-

heit den Antrag des St. V. Beiz an, eine Petition wegen Aenderung des Wahlrechts der Zweiten Kammer und der Vermehrung der Wahlkreise der Stadt Dresden abzusenden.

— Aus Liebeskummer (!) hat sich der erst 18 Jahre alte Stepper Albert Poppe in Auerbach am Montag nachmittag auf Sorger Rittergutsstube in selbstmörderischer Absicht mit einem Revolver in den Kopf geschossen. Lebensgefährlich verletzt mußte der junge Mann in das Stadtfrankenhaus gebracht werden. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden.

— Der stattliche Betrag von 135 000 Mark in der Gestalt von ca. 13 500 Rabattspardüchern des gemeinnützigen Rabattvereins zu Plauen ist am Donnerstag in der alten Gasanstalt in Gegenwart eines Vertreters der Sparkasse und der Vorstandsmitglieder des Vereins den Flammen übergeben worden. Im ganzen gelangten im Vorjahre 231 500 Mark, gegen 39 500 Mark im Jahre 1904, Rabattspargelder zur Auszahlung. Rabattmarken überhaupt wurden seit der Gründung des Vereins im März 1904 für 398 380 Mark von der Sparkasse entnommen. Es sind demnach in nur 20 Monaten auf fast acht Millionen Mark Waren von den Mitgliedern des Rabattvereins Rabattmarken an ihre Kundschaft gegeben worden.

— Ueber das Vermögen des Baumeisters Ferdinand Max Härtel in Plauen i. L., Inhaber der Firma Ferdinand Härtel und der Vorkersdorfer Schieferbrücke, ist Konkurs eröffnet worden. Härtel, der als Millionär galt, ist auch Besitzer des „Plauener Hofes“ in Plauen. Der Grund zum Konkurs soll in verfehlten Spekulationen liegen.

— Tödlich verunglückt ist am Freitag abend der Totenbettmeister Schmiedel aus Derrittersgrün. Er ist auf dem Heimwege nach Passieren des an der Haltestelle Unterrittersgrün gelegenen Straßenüberganges von der Straße abgelenkt und von der 3 Meter hohen Mauer des Bahnhofs in die Pöhl gestürzt. Dort wurde er tot aufgefunden.

— Wegen Verführung einer Minderjährigen ist gegen den Wächtermeister T. vom Ochsener Manenregiment Strafantrag gestellt worden. Bei T., der verheiratet und Familienvater ist und bereits im 12. Jahre seiner Dienstzeit steht, war ein 14jähriges Mädchen im Haushalte tätig, das von T. fortgesetzt auf das schändlichste mißbraucht worden ist.

Johnsbach, 26. Jan. Gräßlich verlegt wurde hier gestern abend das dem Gutsbesitzer Hermann Knauth gehörige 4jährige Mädchen beim Schlafengehen. Es wurde von einem 19jährigen Mädchen zu Bett gebracht. Beim Heruntergleitenlassen vom Arme desselben stieß die Kleine einen marktschälternenden Schrei aus. Eine Scheere, welche in der Tasche der Schürze des 19-jährigen Mädchens gesteckt hatte, war dem Kinde in den Unterleib gefahren und hatte dort einen großen Teil der Gedärme bloßgelegt. Man hofft trotzdem, das Kind am Leben zu erhalten.

Zwickau, 26. Jan. Im Zagau-Debnitzer Kohlenrevier sind für Sonntag, Montag und Dienstag große Bergarbeiter-Versammlungen einberufen worden, welche endgültig beschließen sollen, ob es zum Streik kommt oder nicht. Im letzteren Falle würden sich die Grubenarbeiter mit der ihnen angebotenen und sehr annehmbaren Teuerungszulage von

15, bzw. 25 Pfg. begnügen. Das wäre nur zu wünschen, sonst werden wieder Tausende von Arbeiterfamilien der Not und dem Elend preisgegeben.

— Großer Effektdiebstahl in Leipzig. In der Donnerstag-Nacht ist in einer Buchhandlung in der Inselstraße ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Es wurden gestohlen: 6 Stück preuß. konj. 3 1/2-proz. Staatsanleihen a 200 Mark, 2 Leipziger Hypothekendarlehen a 500 Mark, eine desgl. über 1000 Mark und eine Aktie der Leipziger Kreditbank über 1000 Mark.

Leipzig, 29. Jan. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht der große Marksträflicher Aufruhr- und Landfriedensbruchprozess. Angeklagt sind neun Arbeiter. Es handelt sich um die schweren Ausschreitungen, welche am Abend des 11. Oktober in Markstrafstadt von streikenden Arbeitern der Pelzwarenfirma vorm. Louis Walter Nachf. gegen Arbeitswillige begangen wurden.

— Blei statt Gold. Aus Leipzig, 28. Jan., schreibt man: Gestern wurden in der Nähe der Hauptpost von einem Unbekannten einem Dienstmann zwei Postanweisungen über zusammen 1000 Mark und zur Einzahlung eine Rolle übergeben, die einer mit Zehnmarkstücken gefüllten täuschend ähnlich sah. Der Schalterbeamte schöpfte Verdacht und forderte den Dienstmann auf, die Rolle zu zerlegen. Das ging nicht, und nun wurde festgestellt, daß sie mit einer — Bleischarge gefüllt war. Adressiert waren die Anweisungen an einen Ofenseger und einen Dienstmann in Altenburg. Man nahm die Adressaten heute dort fest, und Schriftvergleiche erbrachten den Nachweis, daß beide die Anweisungen an sich selbst adressiert hatten, um sich auf Kosten der Reichspost zu bereichern.

— Einen Nordverstoß verübte der dem Trunke ergebene, 56 Jahre alte Handarbeiter Gustav Stein in Wehselburg an seiner Ehefrau, von der er seit etwa drei Wochen getrennt lebt. Als diese Sonntag früh in der achten Stunde in Begleitung eines etwa 14-jährigen Mädchens mit einem Handwagen nach Köbels fahren wollte, um daselbst Milch, mit der sie handelte, abzuholen, lauerte ihr Stein auf und schlug ihr mit einem Hammer die Schädeldecke ein. Das Mädchen, auf welches er auch eindrang, rettete sich durch die Flucht. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß es gelingen wird, Frau Stein am Leben zu erhalten. Der Mörder ist verhaftet worden.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Dora Hilda, T. des Färbermeisters Ferdinand Robert Schöne 279 b. — Hans Paul, S. des Zimmermanns Paul Bernhard Koch 176. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

Marktpreise in Ramens

am 25. Januar 1906.

Ware	Hochpreis		Niedrigpreis	
	M. P.	N. P.	M. P.	N. P.
50 Rilo Korn	7 80	7 40	50 Rilo	2 20
Weizen	7 20	7 30	Stroh 1200 Pfd.	18 —
Gerste	7 80	7 50	Butter 1 k hochster	2 20
Hafer	8 —	7 —	niedrig.	2 —
Heubelohn	8 50	8 —	Erbsen 50 Rilo	12 —
Eise	14 —	13 —	Barthoffeln 50 Rilo	2 20

Politische Rundschau.

Die Wirren in Russland.

Mit Bezug auf die Wahlen zur russischen Reichsduma war durch den kaiserlichen Ukas vom 24. Dezember v. eine Frist von 3 Wochen zur Eintragung aller wahlberechtigten Personen gegeben worden. Da diese Frist sich nicht als genügend erwiesen hat, hat nach einer Meldung aus Petersburg der Zar befohlen, sie bis zum 14. Februar zu verlängern.

Zur Lage in Sibirien wird aus Arkutsk gemeldet: Die Station Jima war von Revolutionären besetzt worden. Eine dorthin entsandte Truppenabteilung nahm die Hauptkinder fest, ausgenommen die eigentlichen Führer der Revolutionäre, denen es gelungen war, zu entfliehen, und stellte die Ordnung wieder her.

Deutschland.

Am 27. d. waren zahlreiche deutsche Fürsten in Berlin versammelt, um dem Kaiser zu seinem 47. Geburtstag ihre Glückwünsche darzubringen. Im Gegensatz zu dem vorigen Jahre, an dem der Geburtstag mit Rücksicht auf die Erkrankung des Prinzen Fritz Friedrich in der Stille begangen wurde, ging diesmal die Feier in einem glänzenden, äußeren Rahmen vor sich.

Zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars werden auf Wunsch des Kaisers je eine Serie von silbernen Kränzen und Zweimarkstücken mit dem Doppelbildnis des Kaiserpaars und den Jahreszahlen 1881 und 1906 geprägt.

Der Reichskanzler erklärte auf eine Interpellation im preussischen Herrenhause, daß die Regierung die sozialdemokratische Gefahr befähigt im Auge behalte, sie werde keinerlei Ausschreitungen dulden, halte aber jetzt noch nicht eine Erweiterung ihrer Befugnisse für notwendig. Die bürgerlichen Parteien müßten ihre Streitigkeiten begraben und der gemeinsamen Gefahr begegnen.

Ein interessanter Besuch steht den deutschen Marineexperten bevor. Der Staatssekretär des Reichs-Marineamts hat dem französischen Marine-Attaché de Sugny und dem französischen Schiffbau-Ingenieur Fortant erlaubt, die kaiserlichen Schiffswerke zu besichtigen. Die beiden französischen Herren werden am 29. d. in Stettin eintreffen.

Aus guter Quelle geht der Tagl. Rundsch. die Nachricht zu, daß in der Diätenerfrage eine glänzende Wendung eingetreten ist. Die Gewährung der Reichstagsbilien steht in naher Aussicht. Damit geschieht ein wichtiger Schritt zur Herstellung eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Regierung und Reichstag, das gerade in dieser Frage unter dem Anschein geltend hat, als ob man sich den beinahe einstimmig geäußerten Wünschen der bürgerlichen Parteien an den maßgebenden Stellen dauernd verschließen würde.

Die Folgen der „Pantzer“-Affäre machen sich leider für die deutsche Industrie fühlbar. Die brasilianische Regierung ist im Begriff, den neuen Flottenbauplan durchzuführen und zunächst Neubauten im Betrage von 100 Millionen zu vergeben. Deutsche Werften hatten berechnete Hoffnungen, an diesen Neubauten mit einem erheblichen Auftrage beteiligt zu werden. Leider sind aber nach dem Zwischenfall des „Pantzer“ die deutschen Bewerber von den Auserwählten ausgeschlossen, so daß englische Werften an ihre Stelle traten.

Der deutschen Niederlassung in Tientsin ist bekanntlich durch Kommunalverbandes vertrieben worden. Der Reichskanzler beabsichtigt jetzt diesen Beschluß des Bundesrats, sowie die Gemeindeordnung mit dem Bewerten, daß der Verband den Namen „Deutsche Niederlassungsgemeinde in Tientsin“ zu führen hat.

Österreich-Ungarn.

Nach viermonatiger Pause ist die Krone

wieder in direkte Beziehungen zur vereinigten ungarischen Opposition getreten. Graf Androssy war am Freitag beim Kaiser in Wien zur Audienz. Unter anderem soll der Monarch die Bedingung gestellt haben, daß die Opposition, die seit dem Herbst ihre militärischen Forderungen bedeutend eingeschränkt hat, sich verpflichten muß, die Reformenausscheidung zu sichern und den Widerstand der widerwilligen Komitate zu brechen. Trotz alledem glaubt man in Wien, daß der Frieden mit Ungarn noch weit entfernt sei.

Frankreich.

Frankreich handelt im Einverständnis mit allen in Venezuela interessierten Mächten; es dürfte gegenwärtig nur kleinere Häfen blockieren, jedoch nicht La Guayra und Puerto Cabello.

Die französischen Parlamentswahlen dürften am 8. bezw. 15. April stattfinden. Es obwarte kein Zweifel darüber, daß das Kabinett Rouvier bis zu diesem Zeitpunkt an der Spitze der Geschäfte bleiben würde. Die Gerüchte, daß partielle Änderungen — man nennt die Ministerien des Krieges, des Innern und der Kolonien — bevorstehen, verdienen keinen Glauben. Insbesondere werde die Overtalität eines Wechsels im Kriegsbüro besprochen.

England.

Nach den bisherigen Wahlergebnissen haben die Liberalen eine Mehrheit von 80 Stimmen über alle andern Parteien zusammengenommen.

Italien.

Die italienische Regierung beschloß, Disziplin der Übernahme von Stellungen im Dienste des Kongostaates nicht mehr zu gestatten.

Spanien.

Die Marokko-Konferenz hat am Donnerstag um 3 Uhr eine Kommissionsitzung abgehalten, um ihre Ansichten über die Steuererträge auszuprechen. Seit der letzten Sitzung hat ein Spezialkomitee einen Fragebogen in 23 Artikeln ausgearbeitet, der als Unterlage für die Diskussion dienen wird. Die Konferenz wird dem Sultan keine direkten Vorschläge machen, da ihr die fremdenfeindliche Haltung der Bevölkerung Marokkos bekannt ist.

Balkanstaaten.

Das italienische Truppenkontingent auf Kreta hat das Dorf besetzt, in dem kürzlich während der Wahlbewegung ein italienischer Soldat getötet worden ist. Die Bevölkerung des Dorfes hat die italienische Fahne in ehrerbietigster Weise begrüßt. Die italienischen Truppen nahmen mehrere Befestigungen vor.

Auf Kreta wurden 48 regierungsfremdliche und 25 der Regierung geneigte Ortsvorsteher gewählt.

Japan.

Den japanischen Siegesboten folgt jetzt der hintere Steuerbote nach. Der Finanzminister machte im Abgeordnetenhaus den Vorschlag, die Kriegssteuern im Betrage von 100 Millionen Yen (Dollars) in dauernde Steuern umzuwandeln, und einen Schuldenstilgungsfonds zu schaffen, zu dessen Dienst außer den bisher zu diesem Zweck angewiesenen 36 Millionen jährlich noch 110 Millionen bereit zu stellen wären. Beide Maßnahmen begegnen im Hause starkem Widerspruch. Der Ministerpräsident hat beiden Häusern gegenüber auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, die Kräfte aller Parteien daranzusetzen, um den Schwierigkeiten der Lage, die der Krieg und die damit verbundenen großen Ausgaben haben, zu begegnen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag in dritter Lesung zwei kleinere Zollgesetze und setzte dann die erste Lesung der Novelle zur Wahl- und Gerichtsordnung fort. Während dieser Gesetzentwurf in seinen jetzigen Bestimmungen nur wenig Änderungen begegnete, wurde die vorgeschlagene Ver-

staatlichung des Schwefels mehrfach bekämpft. Aus den Ausführungen des Staatssekretärs Graf Posadowski ging hervor, daß die Vorlage eventuell scheitern wird, falls der Reichstag die Entscheidung für Kommunen beschließt. Der Gesetzentwurf ging an eine Kommission. Dann wurde der Entwurf über das Urheberrecht an Werken der bildenden Kunst und der Photographie in erster Lesung im allgemeinen zustimmend besprochen und ebenfalls an eine Kommission verwiesen.

Am 26. d. trat zur ersten Beratung die Novelle zur Gewerbeordnung (sogenannter „kleiner“ Befähigungsnachweis für das Baugewerbe).

Abg. Rallewicz (konj.): Meine Partei hält mit wenigen Ausnahmen an dem allgemeinen Befähigungsnachweis fest. Die jetzige Vorlage befriedigt nicht einmal völlig die Forderung nach Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe. Kann als keine Abschloßzahlung können wir diese Novelle annehmen, deren Herabsetzung an eine 3-gliedrige Kommission ich hiermit beantrage.

Abg. Frohme (soj.): Wir lebten den Gesetzentwurf ab, denn wir sehen darin den ersten Schritt zu einem extremen Antisemitismus, von dem die organisierten Arbeiter nichts wissen wollen. Die Arbeiter wollen einen guten Arbeitsschutz und mit dem hat die Vorlage nichts zu tun. Wir sind weder für einen direkten, noch für einen indirekten Befähigungsnachweis zu haben. Aber wir sind für eine Kommissionsberatung, um dort einmal gründlich alle im Baugewerbe herrschenden Mißstände zu untersuchen und zu erörtern.

Abg. Euler (Z.): Die Sozialdemokratie ist für die Gewerbefreiheit, denn auf dem Boden der Anordnung geht es besten für Weizen. Wir aber wollen Ordnung im Handwerk! Früher war das Handwerk in der Forderung des Befähigungsnachweises völlig einig; erst nach Errichtung der Handwerkerkammern sind Elemente in die Handwerkerbewegung gekommen, die diese Forderung als ausfallslos ansehen. Dazu kommt die Beeinträchtigung, die der Regierungskommissar v. Seefeld auf dem Wiener Handwerkerkongress ausgesprochen hat. — Aber die Majorität dieser Vorlage herrscht in Handwerkerkreisen flammende Entschlossenheit.

Staatssekretär Graf Posadowski bekräftigt auf Grund des stenographischen Protokolls, seiner Rede bei der vorjährigen Staatsberatung je Verbesserungen oder auch nur Änderungen in der Richtung gemacht zu haben, daß die Regierung den Befähigungsnachweis einführen wolle. Das Baugewerbe ist viel zu vielfältig und kompliziert, als daß der Befähigungsnachweis überhaupt durchgeführt werden könnte. Das Gesetz geht noch weiter als der Befähigungsnachweis, denn es entzieht auch denjenigen, die den formellen Befähigungsnachweis erbracht haben, das Recht zum Baubetriebe, wenn sie fahrlässig und leichtsinnig gehandelt haben.

Abg. Schmidt-Wanzleben (nat.-lib.) erklärt sich von der Vorlage nicht völlig befriedigt. Der Befähigungsnachweis ist schwer durchführbar und bietet keinen absoluten Schutz gegen unsolide Bauunternehmer; doch hält ein großer Teil meiner Freunde einen beschränkten Befähigungsnachweis für wünschenswert.

Abg. Raab (Kons.): Die Minister fahren fort, den Mittelstand zu ruinieren und ihren Königen das Schloß zu hinterlassen.

Staatssekretär Graf Posadowski: Der Befähigungsnachweis identifiziert werden, er setzt sich aus den verschiedenen Elementen zusammen. Meines Erachtens läßt es die Vorlage an scharfen Bestimmungen gegen unzuverlässige, immoralische und unwürdige Elemente nicht fehlen.

Abg. Hoffmeister (freif. Bsp.): Mit dieser Vorlage sind weder die Freunde noch die Gegner des Befähigungsnachweises einverstanden. Die bisherigen Befugnisse der Baupolizei genügen vollkommen. Der Befähigungsnachweis ist mit der Gewerbefreiheit unvereinbar und dazu völlig zwecklos.

Abg. Camp (freif.) bedauert, daß Graf Posadowski so scharf gegen den Befähigungsnachweis ausgesprochen habe. Die Vorlage gibt der Polizei erst dann Vollmacht zum Einschreiten, wenn sich die Unzuverlässigkeit des Bauunternehmers schon erwiesen hat, das heißt mit anderen Worten, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist. Die Regierung sollte das Wort beherzigen: Was du tust, tue ganz!

Abg. Erberger (Zent.): Dieser Entwurf tut nichts weiter, als das Baugewerbe unter Polizeiaufsicht zu stellen und das Geschick zahlreicher Erbsen in die Hand unserer Verwaltungsbürokraten zu legen. Die große Mehrheit des Reichstages ist für Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe. Ihn einzuführen, wird Sache der Kommission sein.

Damit schließt die Debatte. Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Die Vorlage tritt die Grenzberichtigung einiger

Reichstagswahlkreise wird in erster Lesung debattiert angenommen.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage über den Unternehmungslohn. Nach der Novelle soll künftig statt zweijähriger einjähriger ununterbrochener Abwesenheit zum Verlust des ursprünglichen Lohnfußes führen. Die Altersgrenze wird auf 16 Jahre herabgesetzt.

Abg. Trimborn (Zent.) ist mit der Vorlage im allgemeinen einverstanden und beantragt ihre Überweisung an eine diergebnisbedingte Kommission.

Abg. Mowien (fr. Bsp.) wendet im Interesse des Armenwesens möglichst gründliche Beratung der Vorlage und beantragt Einsetzung einer 21-gliedrigen Kommission. Vor allem wird zu prüfen sein, ob nicht durch die Vorlage die Städte zu Gunsten des Landes zu sehr belastet werden. Im Grunde handelt es sich hier wieder um eine rein agrarische Vorlage. Der einzig richtige Vorschlag ist, die Kosten auf größere Verbände zu verteilen.

Staatssekretär Graf Posadowski: Die Vorlage ist allerdings dazu bestimmt, das platte Land zu entlasten, aber dieser Zweck ist doch auch nach Ansicht der verbündeten Regierungen eine unbedingte Notwendigkeit. Aber die Verbände des platten Landes kennt, weiß, wie das platte Land unter dem fortgesetzten Abwandern seiner höchsten Elemente leidet. Ich möchte fast sagen, noch viel mehr der bäuerliche Besitz. Für das platte Land aber sind die Arbeitskräfte, die nach den Städten abziehen, ebenso ein Verlust wie die Auswanderung über See, denn der Mann kommt niemals zurück. Dazu kommt, daß die Leute, die beim Militär in größeren Städten dienen, dort auch dauernd bleiben. Auf der andern Seite aber haben die Gemeinden und Gutsbesitzer die Verpflichtung, für die Arbeiter, die nach den Städten abziehen, noch zwei Jahre und eben darüber hinaus die gesamten Kosten der Armenpflege zu tragen. Die Abwanderung aus den kleinen Städten nimmt ganz unerschwingliche zu, die Bewohner strömen weg, weil die Steuerlast in diesen kleinen Städten zu groß ist.

Abg. Bärwinkel (nat.-lib.): Die Ausführungen des Staatssekretärs treffen nicht nur für den Osten, sondern auch für große Teile Thüringens zu. Ob wirklich dieses Gesetz der Landflucht wird entgegenwirken können, kann fraglich bezweifelt werden. Die Verklärung der Dauer des Unternehmungslohnfußes kann nämlich die kleinen Städte ebenso sehr belasten wie entlasten. Die Verpflichtung zur Unterhaltung aller Hilfsbedürftigen stellt geradezu eine Verheerung gegen die Arbeitslosigkeit dar. Darüber wird die Kommission noch eingehend beraten müssen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Von Nah und fern.

Anonyme Briefe bei Hofe. Die Affäre Koge unseligen Andenkens ist längst begraben, aber es scheint, als ob neuerdings wieder eine anonyme Briefaffäre, die in Hofkreisen spielt, ausgetrullt werden soll. Das Landgericht Potsdam beschäftigt sich jedenfalls, wie das „V. L.“ hört, mit einem Ermittlungsverfahren, um den Urheber anonymen Briefe zu entdecken, die beim Oberhofmarschall des Kaisers eingelaufen sind und in denen von Personen des kaiserlichen Hofstaates und auch von Angehörigen der nächsten Umgebung des Monarchen die Rede ist. Diese anonymen Briefe sind zum Teil mit Bleistift geschrieben. Vergeßlich hat das Hofmarschallamt den Versuch gemacht, den Verfasser dieser Briefe zu ermitteln. Jetzt glaubt man endlich den Urheber der Schriftstücke in der Person eines seit langen Jahren im Solbient stehenden, in Potsdam wohnenden Schlossbauern entdeckt zu haben, gegen den auch ein Strafverfahren wegen Verleumdung eingeleitet worden ist.

Mit der Wänschelrute wird, wie man dem „V. L.“ aus Apenrade berichtet, Landrat v. Ullar nach Südwest-Afrika geschickt. Der Landrat hat bekanntlich vor einiger Zeit viel von sich reden gemacht, da er unter Aufbesserung der Wänschelrute unterirdische Quellen fand. Er hat jetzt von der Regierung den Auftrag erhalten, in Südwest-Afrika nach Wasserquellen zu suchen.

Reuterei. Der Biermeister „Mozart“ traf im Hamburger Hafen mit der Polizeifregatte ein. Unterwegs hatte eine Reuterei stattgefunden, zwei in Eisen gelegte Radelfahrer wurden von der Polizei abgenommen.

Die Bauern-Brunhilde.

15] Erzählung aus d. bairischen Bergen v. M. R. e. l. (Fortsetzung.)

„Is a toi?“ war Bronis erste Frage an die Genbarmen.

„Nein,“ lautete die Antwort, „aber er wird's nicht lange mehr machen. Wir müssen den Kranken in das nächste Haus bringen, einen langen Transport hält er nicht aus.“

„Dös war der Guntzerhof?“ war einer der Burschen ein, „der liegt glot' dort unten, keine hundert Schritt.“

Der Bärenwirtin gab es einen Stich bei Nennung dieses Namens. Sie wollte gegen die Verbindung des Verletzten in den Guntzerhof Einspruch erheben, aber wie konnte sie jetzt in dieser Situation den Leuten da erklären, warum Gottfried nicht zu seinem Onkel geschafft werden sollte.

„Greißl's zu,“ sagte jetzt der eine Genbarm und half den leblosen Körper des jungen Mannes auf die Tragbahre legen, „recht vorfichtig, tu's 'n maßlich wenig schüttele.“

Dann setzte sich der Zug langsam in Bewegung. Die Laternen waren auf den steinigsten Feldweg zitternde gelbe Reflexe, während der Mond das totbleiche Antlitz Gottfrieds noch gespenstlicher erscheinen ließ.

Broni schritt neben der Tragbahre, tränenlos, sie konnte nicht weinen, aber in ihrem Inneren wühlte der Schmerz um so ärger. Sollte der Traum ihres Glückes so schnell entschwinden, alle ihre Hoffnungen auf die Zukunft mit diesem jungen Leben für ewig begraben werden? —

— Von Zeit zu Zeit warf sie einen ängstlichen Blick auf den Verletzten, dessen Gesicht den eigentümlichen Zug Sterbender angenommen hatte.

Die Genbarmen suchten währenddessen Näheres zu erfahren, wer der Täter sein könnte. Man erzählte ihnen, was kurz vor dem verhängnisvollen Sturz sich im „Grauen Bären“ zwischen Gottfried und dem Wenger Sepp zugetragen hatte.

„Der Wenger Sepp also,“ sagte Berglechner, „der Lump, dem sieht's so was schon gleich.“

Broni aber hatte das unbestimmte Gefühl, als ob ein anderer ihr seine Hand im Spiel gehabt hätte, der mehr Interesse daran hatte, Gottfried aus dem Wege zu räumen, wie der Sepp. Sie erwähnte aber nichts.

Nach einer kleinen Viertelstunde stand man vor dem Guntzerhof, der bereits im Finstern lag. Die Genbarmen pochten laut an der Tür. Aber es dauerte geraume Zeit, bis sich in einem der Fenster Licht zeigte und bald darauf die Tür geöffnet wurde. Guntzer erschien mit einem Kerzenleuchter in der Hand auf der Schwelle.

„Guntzer, wir bringen dir an Sterbenden,“ sagte Berglechner, „es is' der Friebl, den einer erschossen hat.“

Der Bauer konnte einen gewissen Schrecken beim Anblick des jungen Mannes, der wie eine Leiche auf der Tragbahre lag, nicht verbergen.

„Was wollt's bei mir?“ rief er rauh hervor, „i hab' n'r mit eam z' schaffen, tragt's 'n umi in 'Grauen Bären.“

„Nach keine Sachen, Guntzer, es is' lei' Zeit z' verlieren,“ erwiderte Notlinger, „mir Idana den Schwereverletzen net so lang herumtragen.“

Guntzer, der am ganzen Körper zitterte, wollte wieder etwas einwenden, als Broni vor ihn hintrat.

„Bauer, i moan', du hättest am meistenst Utsach', z' wünschen, daß der Friebl net stirbt, — du ganz 'l'onders!“ Dabei sah ihn die Bärenwirtin mit so durchdringendem Blick an, daß er unwillkürlich zur Seite schauen mußte.

„Thua! 'n 'nauf in's obere Zimma,“ sagte er mit heiserer Stimme, „i will net, daß's hocht, da Guntzer hat an Sterbenden a Regakant verweigert.“

„Du hast mi guat vorkanden, Guntzer,“ antwortete Broni, „es war guat für di'; komm's!“

Damit schritt sie voran. Die übrigen folgten ihr.

In wenigen Augenblicken lag Gottfried im Bett, dann entfernten sich alle, mit Ausnahme Bronis, die bei dem Kranken wachte, bis der Doktor kam.

Nach in derselben Nacht wurde der Wenger Sepp verhaftet.

Drei Tage lang kämpfte Gottfried mit dem Tode. Der Schmerz war in die rechte Brustseite gegangen und die Regel hatte die Wunde verengt. Dem Arzte war es nach nahezu einständiger Operation gelungen, die Regel zu entfernen.

wobei ihn die Bärenwirtin in geradezu heroischer Weise unterstützte. Sie brachte Wasser und Lächer, sie reinigte die Instrumente und tat alle die kleinsten Handgriffe mit solcher Geschicklichkeit, daß ihr der Doktor seine vollste Anerkennung aussprach.

„Ohne deine Hülfe, Bärenwirtin,“ sagte er, „hätte ich ihn nicht so weit gebracht. Aber außer Gefahr ist er noch immer nicht. Vor allem die größte Ruhe, keine Aufregung, das ist die erste Bedingung, wenn wir ihn durchbringen wollen.“

Broni wußte keine Minute von seinem Bett, sie wachte über jeden Atemzug, den er machte, und brachte dem Fiebernden Änderung, soweit es in ihrer Macht stand.

Guntzer ließ sich nicht sehen. Er vernahm jedes Zusammenstehen mit Broni, obwohl es ihn manchmal mit Allgewalt drängte, hinaufzugehen und dem Weibe, das ihn verschmähte und von sich ließ, sein Herz auszuschnitten und ihr alles das zu sagen, was seine Bedrängnis ausmachte.

Der Kranke war noch nicht außer Gefahr. So waren Wochen hingegangen, lange bangte Wochen.

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne malten an die Wand des kleinen Zimmers, an der das Bett stand, purpurne Flecke.

Broni saß auf einem Stuhl neben dem Bett und hielt die heiße Hand Gottfrieds in der ihren, wie so oft in den letzten Tagen, wo er noch im Delirium lag. Die unbestimmten, unzusammenhängenden Worte, die er da im Fieber sprach, beschäftigten sich stets nur mit

Dankbarkeit. Dem Bahnfahrhelfer Spreck in Spremberg wurde von einer dankbaren Mutter, der Frau Justirat Rodan aus Götlich, eine goldene Lohschmuck mit eingravierter Widmung überreicht, weil Spreck bei dem Spremberger Eisenbahnunglück am 7. August 1905 das Erbsterben der Frau Rodan rettete, indem er es aus seiner lebensgefährlichen Lage (es war zwischen Trümmern des Wagens fest eingeklemmt) mit großer Mühe befreite.

Wichtig verschunden ist aus Götlich der bekannte Arzt Dr. Gräger, ein Herr in den 60er Jahren. Er hat Ende voriger Woche seine Nieder verlässt, seinen Kutscher entlohnt und ist dann abgereist, wie man vermutet, nach Berlin. Natürlich hat der Fall großes Aufsehen hier erregt, um so mehr, als ein positiver Grund nicht bekannt ist. Man erzählt, der Verschundene solle sich in Berlin erschossen haben, doch ist diese Vermutung bis jetzt nicht bewiesen.

Das Fest der eisernen Hochzeit begingen am Freitag im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel die Sierischen Eheleute in Wilhelmshöhe (Kreis Jaroischin). Der Jubilar ist 85, die Jubilarin 86 Jahre alt und beide erfreuen sich noch geistiger Frische und guten Wohlstandes.

Vier Kinder erstickt. In Blazejewo (Kreis Schrimm) sind die vier Kinder des Hausbauers Praybit erstickt. Die Kinder, die im Alter von 3 bis 8 Jahren standen, machten sich in Abwesenheit der Eltern beim Ofen zu schaffen. Das Bett fing Feuer, und ehe den unglücklichen Kindern Rettung gebracht werden konnte, war die Stube verqualmt. Der erschütternde Vorfall erregt im ganzen Kreise die größte Anteilnahme.

Geschlossener Zauberey. Bei dem bekannten Zauberkünstler, wo der Zauberkünstler eine Wirtin auf sich abgesehen läßt und hernach die Wirtin aus dem Rande zieht, wurde in einer Wirtin in Basel ein deutscher Tischenspieler namens Blumenfeld erschossen. Er hatte vergessen, die Einladung vorzunehmen. Die Wirtin durchbohrte das Gehirn.

Der erste Simphonzug. Der erste normale Personenzug der Simphonbahn fuhr Donnerstag früh 8 Uhr 46 Min. von Brigg ab und erreichte 9 Uhr 33 Min. die Substation Iselle, besetzt von Cochusen der Menge und von Volkerschiffen. Der Zug bestand aus der Lokomotive und 4 Wagen. Die Fahrt verlief sich ohne Zwischenfall bei angenehmen Temperaturverhältnissen.

51 Jahre im Bett. Das ein Leben, dessen weitaus größter Teil in unheilbarer Krankheit im Bett verbracht worden ist, doch ein glückliches sein kann, wird man nur schwer glauben. Dennoch wird das in einem hohen Grade durch eine Kranke bewiesen, die jetzt im königlichen Hospital für Unheilbare zu Putney in England genestet ist. Als die Krankheit im Jahre 1854 erlosch wurde, fand als erste Patientin eine Frau Aufnahme, die damals 29 Jahre alt war und an einer unheilbaren Schlangung der Halsmuskeln, der Arme und Beine litt. Man glaubte, daß sie der Tod bald von ihrem Leiden erlösen werde; aber sie hat noch 51 Jahre gelebt und ist im Alter von 80 Jahren nicht etwa an ihrer Krankheit, sondern an Altersschwäche gestorben. Für die Krankheit erwuchs aus ihrem langen Aufenthalt ein Kostenanschlag von 70 000 Mk. Sie selbst aber wußte sich ihr Leben auf eine angenehme Art einzurichten, nahm an allen Vorgängen des wirtlichen Hauses, das für sie die Welt bedeutete, Anteil und war stets vergnügt. In der gleichen Anstalt sind auch noch andere Beispiele auszusagen von Schwerkranken, die sich dennoch mit aller Mühe an das Leben klammern. Seit 1897 befindet sich eine gebürtige Frau dort und mehrere andere Frauen sind schon 40 Jahre im Krankenbette. Seit 42 Jahren liegt ein weiblicher Patient in demselben Zimmer, ohne je das Lager verlassen zu haben, und doch liegt auf ihrem sympathischen Bogen keine Reduktion, ist in ihr nie der Gedanke aufgetaucht, daß der Tod besser wäre als ein solches Leben. Männer werden in der Regel nicht so alt, jedoch war neuerdings ein Patient 86 Jahre in dem Krankenbette zu Putney.

Eine seltsame Liebesheirat wurde in Genf zwischen einem 18jährigen Mädchen, das weder Arme noch Reine besitzt und als „Prinzessin Anetta“ in einem reisenden Kurio-

stücken-Museum gezeigt wird, und einem jungen Deutschen namens Joseph Starck geschlossen. Der Impresario bot sein möglichstes auf, um die Heirat zu verhindern, da er sich nicht seine Haupt-Einnahmequelle entziehen lassen wollte. Darauf reichte Starck beim Gericht eine Klage wegen brutaler Behandlung der „Prinzessin“ ein. Infolgedessen wurde der Impresario verhaftet, und in seiner Abwesenheit entließ die Starck seine Erwählte. Er trug sie zur Kirche, wo sie getraut wurden. Während der Trauungszeremonie hielt der Prädikant die Braut in den Armen.

Über den Untergang der „Aquadaban“ liegen jetzt genauere Nachrichten vor, die jedoch keineswegs die Ursache der Explosion erkennen lassen. Sie scheint kurz vor Mitternacht stattgefunden zu haben. Die meisten Leute an Bord der „Aquadaban“ schliefen bereits in ihren Kabinen, als die Explosion erfolgte. Es blieb keine Zeit, die Boote herunterzulassen. Die Verletzten wurden sämtlich von Booten anderer Schiffe aufgefischt. Ein brasilianischer Bericht sagt: Die ganze Tragödie spielte sich so schnell ab, daß keiner der Überlebenden sich überhaupt etwas einprägen konnte. Die Wissenschaftler der anderen Schiffe im Hafen wußten lediglich, daß sie noch vor einem Augenblick die Umrisse der „Aquadaban“ gesehen hatten und daß alles an Bord in Ordnung zu sein schien. Dann kam ein lauter Knall, ein Teil des Schiffes schied von dem anderen weggerissen zu sein und drei Minuten darauf war das Schiff unter den Bogen verschwunden. Man hörte keinen Schrei von den Leuten, die an Bord des Schiffes waren, und wenig deutete auf die juchzende Tragödie hin, die sich abspielte.

Die zu Hilfe gelangten Boote brachten erst genauere Nachricht über den Umfang des Unglücksfalles. Nach einem Bericht des New York Herald war elektrischer Kurzschluß die Ursache.

Die Schwarze Hand. Die Ermordung des reichen Kaufmanns Carrizola, so wird aus New York gemeldet, der allen Erpressungsversuchen der „Schwarzen Hand“ energisch widerstanden hat, bewirkte die Entdeckung einer gefährlichen Verschwörung, die die Ermordung der Gouverneure Pennypacker und Patton bezweckte. Der Geheimbund „Liberta Sociologia“ zu Washington, Pennsylvania, huldigte kritiklos anarchoistischen Prinzipien und entkam der Agitation des berühmten Anarchistenzentrums

Unterbringung von 32 000 Mk. zum Nachteil der Bank zu zwei Jahr sechs Monat Gefängnis und fünf Jahr Erwerbsverlust verurteilt.

Alte. Vor der letzten Strafkammer hatten sich eine Anzahl Bewohner der Seberstraße unter der Anklage zu verantworten, im Juni v. an drei nacheinander folgenden Abenden einen Kravall in der dortigen Gegend veranlaßt zu haben, in dessen Verlauf bekanntlich zahlreiche Schaulente und an dem Kravall beteiligte Personen verwundet wurden. Das Gericht verhängte über mehrere Angeklagte Geldstrafen, zwei erhielten drei Wochen, einer zwei Monat Gefängnis.

Alice Roosevelts Hochzeit.

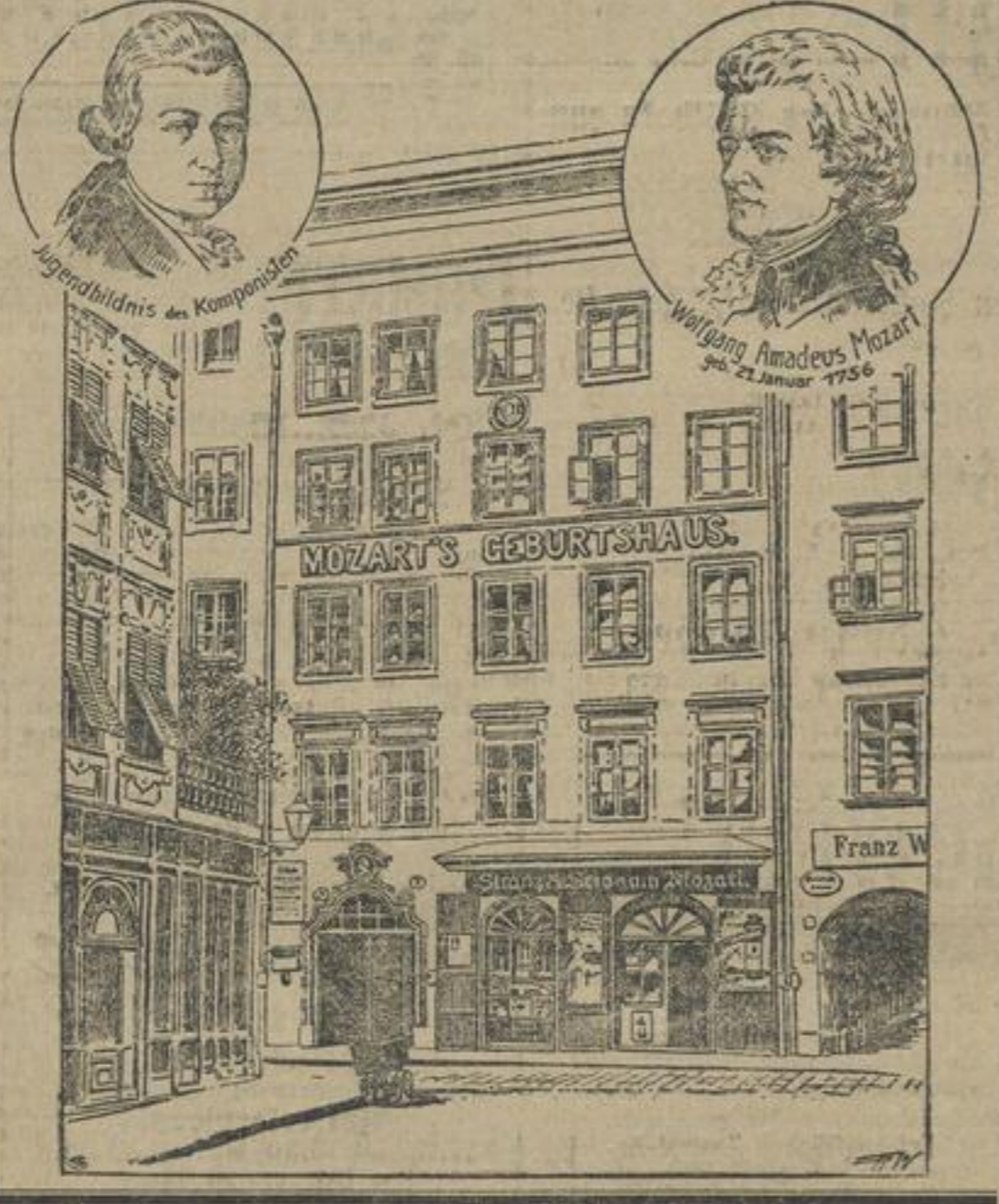
Die Amerikaner, diese guten Demokraten erleben jetzt eine Sensation, an der sie sich fast als fehlende Mitglieder des Festes fühlen. Alice Roosevelts Hochzeit mit dem Kongressmitglied Longworth steht bevor, und dieses Ereignis beherrscht das allgemeine Interesse durch das ganze Land. Alle Vorbereitungen werden von der Presse mit minutiöser Sorgfalt registriert, und vor allem kann man sich nicht genug tun in den Schilderungen der zahllosen und kostbaren Geschenke, mit denen die Braut überhäuft werden wird. Der Verlobungsring, der aus Diamanten von ungewöhnlicher Größe besteht, ist von einem Juwelier in Washington gekauft. Der Preis soll, wie mit geheimnisvoller Miene berichtet wird, ganz ungeheuer hoch sein; aber niemand kennt ihn genau, der Juwelier ist verschwiegen wie das Grab. Eine Anzahl Hochzeitsgeschenke, darunter mehrere goldene Präsentiereller, sind bereits im Weißen Hause eingetroffen. Die Mitglieder der beiden Familien Roosevelt und Longworth schenken nur Schmuckstücke. Der Präsident selbst wird seiner Tochter neben andern Geschenken eine Diamantkette überreichen. Aber auch der Kaiser von Japan befindet sich unter den Geschenkgebern: er schickte durch den neuen japanischen Botschafter eine wunderbare Gabe, über die aber noch nichts Näheres verraten wird. Der Gesamtwert aller dieser Hochzeitsgeschenke wird jedenfalls ein ansehnliches Vermögen darstellen. Die Hochzeit wird mit großem Gepränge gefeiert werden. Am Hochzeitstage wird ein Empfang stattfinden, zu dem 5000 Einladungen ergehen werden. Die Form dieser Einladungen war schwierig; aber der Zeremonienmeister, der die Gütetieragen im Weißen Hause sicher zu regeln weiß, entschied dahin, daß auf den Einladungen geschrieben wird: „Mr. and Mrs. Roosevelt bitten um das Vergnügen, ihre Freunde anwesend zu sehen.“ Die Einladungen tragen den goldenen Adler, das Privatabzeichen des Präsidenten, das er nur gebraucht, während er im Amt ist. Wahre Wunderdinge werden auch schon von dem Kronprinzen der „Prinzessin Alice“ berichtet, zu dem die schönsten Mädchen gehören werden, die man je in Washington gesehen haben wird.

Buntes Allerlei.

Der Tabakverbrauch Amerikas ist ein ungeheurer. Es sind im letzten Jahre in den Ver. Staaten etwa 440 Millionen Pfund konsumiert worden, also mehr als das Doppelte des Verbrauchs von Deutschland, das an zweiter Stelle steht, aber schließlich soviel als der im Ver. Königreich und mehr als Deutschland, Rußland und Frankreich zusammen verbrauchen. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen 5,40 Pfund, während in Belgien freilich sogar 6,28 Pfund Tabak pro Kopf konsumiert wird. Da aber als Raucher nur die erwachsene männliche Bevölkerung der Ver. Staaten in Betracht kommt, die ein Drittel der Gesamtbevölkerung beträgt, so verbraucht jeder Raucher über 16 Pfund Tabak jährlich. Der Export von Blättertabak aus den Ver. Staaten beträgt 350 Millionen Pfund im Jahre; die Ausfuhr von Rippentabak über 10 Millionen Pfund; die von gepfeiftem Tabak 7 Millionen Pfund; von Zigarren und Zigaretten 2 Millionen Pfund. Die Einfuhr von Blättertabak beträgt 35 Millionen Pfund, wovon 22 Millionen aus Cuba, 6 Millionen aus Sumatra und 2 Millionen aus der europäischen Türkei kommen.

Zum 150. Geburtstag Mozarts

am 27. Januar.



lassen. Sie scheint kurz vor Mitternacht stattgefunden zu haben. Die meisten Leute an Bord der „Aquadaban“ schliefen bereits in ihren Kabinen, als die Explosion erfolgte. Es blieb keine Zeit, die Boote herunterzulassen. Die Verletzten wurden sämtlich von Booten anderer Schiffe aufgefischt. Ein brasilianischer Bericht sagt: Die ganze Tragödie spielte sich so schnell ab, daß keiner der Überlebenden sich überhaupt etwas einprägen konnte. Die Wissenschaftler der anderen Schiffe im Hafen wußten lediglich, daß sie noch vor einem Augenblick die Umrisse der „Aquadaban“ gesehen hatten und daß alles an Bord in Ordnung zu sein schien. Dann kam ein lauter Knall, ein Teil des Schiffes schied von dem anderen weggerissen zu sein und drei Minuten darauf war das Schiff unter den Bogen verschwunden. Man hörte keinen Schrei von den Leuten, die an Bord des Schiffes waren, und wenig deutete auf die juchzende Tragödie hin, die sich abspielte.

in New York. Bisher wurden verhaftet der Gruppenleiter Spido sowie der Arbeiter Bark; letzterer trug einen Knopf mit dem Parol des Königsörbels Bressi und hat angeblich Carrizola ermordet. 29 Genossen von der „Liberta Sociologia“ flüchteten; jedoch dürfte die Festnahme einer großen Zahl gelingen.

Eine Scheidungsklage aus Patriotismus. In Alger wurde in zweiter Instanz die Scheidungsklage des Herrn S., Professors am französischen Staatslyzeum, zurückgewiesen, weil dieser nicht andres vorzubringen wußte, als daß seine Ehefrau, eine Babenlerin, das Parol des Großherzogs von Baden und die Hüte Bismarcks in der guten Stunde allen Besuchern schicklich angedrückt hatte.

Gerichtshalle.

Hamburg. Der frühere Kassierer der Hamburger Volksbank Karl Hermann Injelmann wurde wegen

ih. Bald nannte er ihren Namen, dann tritt er wieder in's Gantzer, wobei er sich unruhig hin- und herwühlte, um schließlich angestollt wimmernd nach ihr zu rufen.

Dara beugte sie sich über ihn und lächelte die brennenden Lippen, das wirtliche beruhigend und ihr Schien's immer, als hüpfte ein leises Schälchen über das magere, bleiche Gesicht des Kranken.

Heute abend aber war er bedeutend ruhiger. Das Fieber hatte merklich nachgelassen und der Arzt sprach seine Zustimmung aus, er meinte, die Krise wäre überstanden. Wenn er jetzt zu sich käme, dann wäre alles gewonnen.

Man fern her tönte durch das Fenster herein frohlicher Gesang. Was wußten die Kranken von dem Herzeleid, das die einsame Pflanzung erfüllte, die das Lasterke hütete, was sie befaß. Im Hause rührte sich nicht, man konnte glauben, es sei ausgestorben. Die Bärenwittin hatte sich auch bis zum heutigen Tage niemals die Frage vorgelegt, mit welchem Recht sie eigentlich in den Gumbertshof eingebunden sei, wer ihr erlaubt habe, hier zu wohnen, als ob sie zu Hause wäre, sie dachte nur an Gottfried, den ihr sich zu reiten, ihr ganzes Leben war.

Broni hatte sich wieder auf den Stahl niedergelassen. Die purpurnen Flecke an der Wand waren verschwunden, denn die Sonne hatte ihren Tageslauf vollendet. Draußen über dem Geißelstein fanden schwarze Wolken, die langsam herüberzogen kamen. Ab und zu leuchtete ein Blitz auf, es war eines jener Spätommergewitter, die vom Bergwind herüber-

getrieben nachts die eiskalte Abkühlung der manchmal um diese Zeit doppelt unerträglichen Temperatur des Tages zu bringen pflegen.

Die Bärenwittin betrachtete unverwandt Gottfried, der jetzt mit einem Male die Augen aufschlag und sich verwundert im Zimmer umschau.

„Broni,“ hauchte er, „Broni, bist du da?“ Sie hätte am liebsten aufstehen mögen. „Friedl,“ rief sie, „um Himmels willen sei auf.“ „Sagte sie,“ wußte nur wieder so weit bist — — i dank da halt, du lieber Herrgott!“

„Broni, komm ganz zu mir her, — — daß ich dich fühlen kann.“ Und sie setzte sich zu ihm aufs Bett und schlang die Arme um ihn.

„Wo bin ich denn?“ fragte der Kranke mit matter Stimme. „Tua net so viel reden, dös strengt an,“ erwiderte sie ausweichend, sie wollte ihm jetzt noch nicht sagen, daß er bei seinem Onkel im Hause war. „Willst nei trinken?“ Sie reichte ihm Wasser, das er gierig einsog. Dann fiel er in einen tiefen Schlaf. Er atmete gleichmäßig und ruhig.

Broni erhob sich vom Bett und trat an das Fenster. Jetzt sah sie es erst, wie milde und abgepannt sie war. Das, was sie hier geleistet hatte, ging auch über ihre Kräfte. Sie hatte zwar stets die Lobspüche des Doktors zu hören, der ihr wiederholt erklärt hatte, daß, wenn Gottfried wieder auf die Beine komme, er das nur ihrer unermüdeten, sorgenden Pflege zu verdanken habe, aber jetzt, wo es soweit war, wo zu hoffen stand, das

sich alles zum Besseren werden werde, da erfüllte sie eine gewisse Selbstbefriedigung. Sie sah in die leuchtenden Blige hinein, die stärker und zahlreicher geworden waren, sie horchte auf das Rollen des Donners, das noch aus weiter Ferne wie jenseits der Berge klang, dieser beginnende Aufruhr der Natur brachte etwas in ihrem Innern zum Mitklingen, auch in ihr tobt ein schwerer Kampf, auch in ihrer Seele stand alles in wilder Aufregung. Aber mit dem heutigen Tage ist die Entscheidung gekommen, Gott hat sie erhört, sie soll nicht vergeblich gerungen und gelitten haben.

Jetzt öffnete sich die Tür und Traubl trat in das Zimmer.

Broni wendete sich ihm um und als sie das Mädchen schüchtern und ängstlich an der Tür stehen sah, da überkam sie ein selbsteiges Gefühl. Was wollte die hier, war sie gekommen, um ihr das wieder zu rauben, was sie sich so mühsam erlangt hatte?

„Broni, i hab' nei anders kuma,“ begann Traubl, die abgehängt und blaß ausah; „i hab' di' aufsuacha müß'n!“ Die Bärenwittin legte den Finger an den Mund, indem sie auf den Kranken wies. Traubl erschau.

„Was säht bi' her zu mir?“ fragte Broni dann kurz angebunden; ihre Stimme zum Flüstern herabdrückend. Das Mädchen konnte nicht gleich antworten. Traubl waren ihm in die Augen getreten. „Broni, i will nix mehr von eahm,“ begann sie dann zagend, „gar nix mehr, — — er soll

dei' g'hör'n, nur schang, daß er wieda g'jung werd, — — daß a net stirbt!“

Sie war in ihrer Erregung etwas laut geworden. Der Kranke rührte sich.

„Bi' — —“ machte Broni, dann lauschten beide, aber die gleichmäßigen Atemzüge bewiesen, daß Gottfried weiter schlief.

Es war jaft Nacht geworden. Nur ab und zu erleuchtete ein Blitzstrahl grell die beiden Mädchen, die sich jetzt am Beite des Mannes gegenüberstanden, für den sie beide in Liebe entbrannt waren, die eine fordernd, verlangend, in ihrem Glücke auch das seine sehend, die andre still, entsetzt, weil sie ihn durch ihre Entfugung glücklich zu machen hoffte. Diese zwei so verschiedenen Naturen fanden sich, jede in ihrer Art, in dem einen Gedanken zusammen, dem geliebten Manne alles zu opfern.

„Sei ma net dös, Broni,“ rührte Traubl, „aba i hätt' mi unten nimma ausg'halten, die Angst hätt' mi umgebracht. — — Wenn a nur nei sterben unach, du sag' ma's, du woacht a's?“

„Mit Gottes Will' hoff' i, daß ma'n durchbringa,“ erwiderte die Bärenwittin, bei der sich Mitleid und Rührung regten. „Gott Bata im Himmel, wie soll i da das für dank'n — — mein Leb'n will i da weig'n,“ sprach Traubl. „Und aa dir, Broni, müß'n ma dank'n. I will jed'n Tag zur Jungfrau Maria beten, daß i' ent' gwoa recht glücklich macht. Du hast da'n babaent, du hast jaft 's erste Anrecht an eahm, denn dir dant i sei Leben!“

Turnverein.

Nach § 24 des Grundgesetzes besteht der diesjährige Turnrat aus folgenden Herren:

Arthur Gebler, Vors.	Herm. Petzold, Turnwart.	Beisitzende.
H. Schurig, Stellv.	Robert Frenzel, Stellv.	
Georg Anders, Schriftf.	Arthur Seifert,	
Paul Nitzsche, Stellv.	Otto Koch,	
Paul Jäckel, Kassierer.	Robert Petzold,	
Adolf Philipp, Stellv.	Adolf Mauksch,	
Edwin Büttrich, Zeugwart.	Ewald Zschiedrich,	
Georg Schreiber, Stellv.		

Bretznig, den 29. Januar 1906. Arth. Gebler, Vors.

Turnverein

Großröhrsdorf.
Freitag den 9. Februar 1906:
Großer öffentlicher

Masken-Ball



in sämtlichen festlich dekorierten Räumen des Gasthofs zum grünen Baum.

Zahle

für sämtliche bei mir im laufenden Jahre per Kasse gekaufte Waren

und zwar im Monat Dezember 1906

9 Prozent,

für jedes 6 Pfund-Brot 3 Pfg.

Hochachtend

Rob. Edwin Weber,
Großröhrsdorf, Schulstr. 273.

Grossen Gewinn!

erzielt jeder Landwirt und Züchter durch ein Abonnement auf die

Tier-Börse

die mit ihrem reichen und gediegenen Inhalt und den 6 Gratis-Belagen: Unser gefiedertes Volk, — Unsere Hunde, — Der praktische Landwirt, — Unterhaltungsblatt, — Landwirtschaftlicher Zentral-Anzeiger und Kaninchenzüchter über alles nützliche und gewinnbringende der Haus-, Landwirtschaft und Geflügelzucht Rat gibt.

Gratis und franko

erhält jeder Abonnent noch das

Geflügel-Album

gegen Einsendung der Abonnements-Quittung, — Abonnementspreis vierteljährlich nur 90 Pfg.

..... Probenummern stehen zu Diensten.

Verlag der Tier-Börse
Berlin S. 42, Luchauerstr. 10.

Achtung!!!

Durch äußerst günstige Abschlüsse so auffallend billige Preise:
Cigarren vorzügl. Qual. 5 Cig. 1000 Stück nur M. 19,50 usw.,
Cigaretten ff. Marke Reptun, Apis, Marokko usw. 1000 Stück nur M. 3,80, russische Cigaretten 1000 Stück nur M. 3,70.
Jägertabak hochf. Aroma 10 Pfund-Rolle nur M. 3,85.
Gegen Einsendung d. Betr. (auch Marken), Nachnahme 30 Pfg. mehr. Auch beste Gelegenheit für Händler.

Martin Classen,
Hamburg 3, Zeughausmarkt 45.

Hochzeitsgeschenke

Zu passend empfehle mein großes Lager in:
Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,
Sänge- und Tischlampen,

lackierte Blech- und Eisenwaren, echt Solinger Stahlwaren, als:
Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheren usw.

Spezialität: Emaillewaren, vergante Drahtwaren, als Bojerkäfige, Fußabstreicher usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Rouleauxstangen, Weingmaschinen, Handwerkszeug, alles unter Garantie.

Große Auswahl! Billige Preise!
Einer gütigen Beachtung steht entgegen

Bruno Kunath, Großröhrsdorf,
Mitglied des Rabattsparevereins.

Für die Winter-Saison sind alle Neuheiten

In reichster Auswahl eingetroffen.
Billige und reelle Bedienung zusichernd,
bitten wir bei Bedarf um gütige Berücksichtigung
F. A. S. Schökel & Sohn,
Mitglieder des Rabattsparevereins.

Steinkohlen-Briketts,

beste Marke, sind angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

COMETIN

von A. Hodurek, Ratibor ist anerkannt als wirksames und zuverlässiges Insekten- und Ungeziefer-Vertilgungsmittel. Der Erfolg ist staunenerregend. Rausch a 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Bretznig bei

G. H. Boden.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Nächsten Sonntag nachm. 5 Uhr

Monatsversammlung.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. D. P.

Gold

wert ist ein ganzes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles erzeugt die allein echte:

Stechenpferd-Vitellmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stechenpferd. a Stück 50 Pfg. bei: Theodor Horn.

Große Auswahl in

Porzellan- und Steingut-Waren,

Speiservices, von 10 Mark bis 30 Mark, Kaffeervices, 9-teilig, von 3,50 Mark bis 12 Mark, 15-teilig, von 10 Mark,

nur in guter Qualität empfiehlt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

gebrauchte

Nähmaschine,

zum Familiengebrauch, für 15 Mark zu verkaufen Nr. 154.

Feinstes

Tran-Leder-

Fett,

in Dosen zu 10, 20, 30 und 50 Pfg., empfiehlt Max Büttrich, Alleinverkauf für Bretznig.

Zu Hochzeitsgeschenken

empfehle

Spiegel.

Korridor-Waschtisch-Toilette-Wand- und Pfeiler-Trumeaux mit Konsol und Tisch. Um gütigen Zuspruch bittet

Bruno Kunath,
Großröhrsdorf.

200 deutsche

Volkslieder

für Piano mit Text Br. 3 Mk., eleg. geb. 4,50 Mk. Dieselben für Ff. 4 Mk., dies. für Violine od. Flöte od. Clarinette od. Trompete od. Tenorhorn a Stimme 1 Mk. Zu beziehen durch J. G. Seeling, Dresden-N., Obergarten 8.

„Selbstkontrolle.“

Durch dieselbe findet man sofort alle Fehler und Unvollständigkeiten in der Buchführung. Zu beziehen durch den Verlag

Ernst Ahlmann, Dresden,

Wettinerstraße 35, sowie durch jede Buchhandlung. Preis 1 Mk. Zahlreiche Dankschreiben.

gebrauchte

Nähmaschine

(Klein), sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Georg Horn, Mechaniker.

Bisitenarten

empfehle die hiesige Buchdruckerei.

Flechtenkranke

trodene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Berufsberatung) selbst denen, die nirgendwo Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren ruht Deutsches Reichspatent Nr. 136 323 R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Rantstr. 97.

Höhe

Tuchschuhe mit Gummi

für Damen, sowie für Kinder zum Knöpfen mit hohem Lederbefuß,

hohe Lederknopfstiefel für Damen, hohe Lederschnürstiefel für Kinder

mit warmem Futter in allen Größen, ferner Filzstiefeletten

für Herren mit hartem schwarzem Lederbefuß, hohe Filzstiefel

für Herren mit hartem Lederboden und hohem Lederbefuß,

niedrige Tuchschuhe für Damen und Kinder in allen Größen,

Filzpantoffel in allen Preislagen und

Filzschuhe für Herren, Damen und Kinder empfiehlt

Max Büttrich.

NICKELWAREN:

Huffläche, Tortenschalen, Checkdojen, Kaffee- und Teeservices,

Obstkörbe, Staubschopper und vieles andere mehr empfiehlt billigt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Für 50 Pfg. einen

REINER ANZUG

erzielt man durch einfaches Ausbürsten mit dem rühmlichst bekannten

Dr. Becher's Reinol. Alte abgetragene Anzüge, fleckige Rockfragen, Filzhüte, Sophabehänge, Teppiche usw. werden wieder wie neu.

In Flaschen zu 50 Pfg. zu haben bei: Theodor Horn, Bretznig.

F. Gotth. Horn, Bretznig. Reichsadler-Drogerie, Großröhrsdorf.

Gardinenstangen,

Witragen, Rosetten in allen Längen empfiehlt billigt Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 29. Januar 1906.

Zum Auftrieb kamen: 3546 Schlachttiere und zwar 649 Rinder, 1163 Schafe, 1462 Schweine und 233 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Röhren: Lebendgewicht 41—43, Schlachtgewicht 76—79; Kalben und Röhre: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 72—75, Bullen: Lebendgewicht 40—42, Schlachtgewicht 72—75; Kälber: Lebendgewicht 51—53, Schlachtgewicht 80—83; Schafe: 81—82 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 60—61, Schlachtgewicht 77—79. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.